

Der Wandel mit dem Detective

Von Lefteye

06.Oct.2025 - Klavier

"Sieh dir die Männer gut an, Matt. Erkennst du einen von ihnen wieder?" Seit zwei Stunden schon beobachtete ich, wie Daryan versuchte aus Matt Caruso Informationen zu kitzeln. Letztendlich hatten wir eine Gegenüberstellung veranlasst, in der Hoffnung, dass der kleine Matt unter den fünf Männern James Lowery identifizierte. Auf seinem jungen Gesicht lag Anstrengung, die einem Erwachsenen gebührte. Es war deutlich zu spüren, dass er uns helfen wollte. Vor allem schien er selig, wegen des gemeinsamen Fotos mit Daryan und der fünfzig Dollar, die Fräulein Skye von mir eingefordert hatte. Ich hätte auch eine Million Dollar bezahlt, wenn es dazu führte, dass ich Lowery für das rankriegte, was er getan hatte.

"Ich weiß nicht", hörte ich Matt murmeln.

"Schatz, sieh ganz genau hin. Ich bin mir sicher, dass du ihn wiedererkennst."

Ms. Caruso hatte die Worte zu ihrem Sohn gesagt, dabei aber mich angesehen. Nachdem wir sie endlich erreichen konnten, versuchte sie die fürsorgliche Mutter zu spielen. Die Nummer nahm ich ihr nicht ab. Ich war kein Experte in Kindererziehungsfragen, aber ein Junge in Matts Alter gehörte um die Mittagszeit in die Schule und nicht in ein Einkaufszentrum, wo Fräulein Skye ihn aufgegriffen hatte. Aus den Gesprächen, die sie und Daryan mit ihm geführt hatten, ging außerdem hervor, dass er sehr oft allein gelassen wurde. Ich drückte auf die Sprechstaste zum Gegenüberstellungsraum.

"Setzen Sie den Männern bitte die Basecaps auf." Der zuständige Beamte mit dem In-Ear hatte verstanden und verteilte die Mützen an die Männer.

Matt hatte berichtet, dass er von einem Mann mit Basecap angesprochen wurde, der darüber hinaus mit roter Farbe geschminkt war, um den Titan Ranger zu imitieren. Eine clevere Maskerade, die mir einen gewaltigen Strich durch die Rechnung machte. Wir hatten vorab alle Männer schminken lassen, wie Matt es beschrieben hatte. Geholfen hatte ihm das leider nicht, und auch nachdem alle Herrschaften mit Kopfbedeckungen ausgerüstet waren, wirkte er ratlos.

"Nummer zwei und drei sind es nicht", sagte er schließlich. Ich war mir sicher, dass er das schon ohne Mütze festgestellt hatte, denn besagte Männer entfielen aufgrund ihrer körperlichen Beschaffenheit. Nummer zwei war augenscheinlich zwei Köpfe kleiner als die anderen und Nummer drei hatte rotes Haar. Matt hatte deutlich einen dunkelhaarigen Mann in Erinnerung.

"Weißt du noch, was der Fremde zu dir sagte?", fragte ich ihn.

"Er fragte, ob ich mir 20 Dollar verdienen will." Wieder drückte ich auf die Verbindungstaste um den Männern eine Sprechprobe abzunehmen.

"Die Stimme von Nummer eins ist zu hoch", sagte Matt, nachdem alle den gleichen

Satz gesagt hatten. Blieben noch Nummer vier und fünf. Dummerweise ähnelten sie sich sowohl in Statur als auch Haar- und Stimmfarbe. Lowery hatte gottverdammtes Glück. Gerade jetzt wünschte ich mir eine Falltür für den Platz mit der Nummer vier, unter der ausgehungerte Krokodile warteten.

"Vielen Dank, Matt", sagte ich schließlich. Ich drückte die Sprech taste. "Bringen Sie Nummer vier in Vernehmungszelle neun. Der Rest kann gehen." Für die Verhandlung konnte ich Matt als Zeugen nicht gebrauchen, aber das war mir sogar ganz lieb. Es war vollkommen ausreichend, seine Aussage schriftlich in die Beweisliste aufzunehmen.

"Gut gemacht, Kleiner", sagte Daryan und legte eine Hand auf Matts Schulter.

"Sie können jetzt gehen. Detective Crescend wird sie nach draußen begleiten", sagte ich mit einem Seitenblick auf Ms. Caruso. Und jetzt war es endgültig Zeit, mir Lowery vorzuknöpfen. Daryan hielt mich am Arm zurück.

"Wehe, du fängst ohne mich an", zischte er mir zu.

"Mir ist es lieber, wenn du dich raushältst, ja?", versuchte ich es auf die nette Tour. Ich hatte Daryan lediglich darum gebeten, mit Matt die Zeugenvernehmung zu machen, weil der Kleine völlig von ihm angetan war und das seine Redseligkeit anspornte. Für alles Weitere kam Daryan nicht in Frage, weil er kein ermittelnder Detective in diesem Fall war. Und so sehr ich mir auch wünschte, dass er auf mich hören würde, wusste ich jetzt schon, dass ich gegen Daryans Sturheit keine Chance hatte.

Ich betrat das Vernehmungszimmer und begann zu sprechen, noch ehe ich die Tür hinter mir geschlossen hatte.

"Sie haben das Recht zu schweigen. Alles, was Sie sagen, kann vor Gericht gegen Sie verwendet werden. Sie haben das Recht, jederzeit mit einem Anwalt zu sprechen, vor jeder Vernehmung, bevor Sie auf eine Frage antworten oder während jeder Vernehmung. Falls Sie einen Anwalt wünschen, ihn aber nicht bezahlen können, werden Ihnen keine Fragen gestellt, und das Gericht wird ersucht, Ihnen einen Anwalt zur Verfügung zu stellen. Wenn Sie sich einverstanden erklären, Fragen zu beantworten, können Sie die Beantwortung jederzeit unterbrechen und einen Anwalt verlangen. In diesem Fall werden Ihnen keine weiteren Fragen mehr gestellt."

Ich konnte diese Worte mittlerweile im Schlaf herbeibeten; für das Verhör waren sie sinnloses Gewäsch, denn die Befragten verlangten meist vorher nach einem Anwalt oder hatten mich stets irritiert angeblinzelt. James Lowery hatte nichts von alledem getan. Weder hatte er eine Regung gezeigt, als ich den Raum betreten hatte, noch zu mir aufgesehen, während ich ihm seine Rechte vorbetete.

"Möchten Sie einen Anwalt sprechen?" Keine Antwort. Ich nahm ihm gegenüber Platz und schob ihm ein Dokument und einen Kugelschreiber zu.

"Unterschreiben Sie, wenn Sie Ihre Rechte vollständig verstanden haben. Und dann nehmen Sie bitte die Mütze ab." Er rührte sich nicht. Die Mütze saß so tief in seinem Gesicht, dass ich lediglich seine Kinnpartie erkennen konnte. Ich wusste, weshalb ich Daryan immer die Verhöre überlassen hatte. Diese albernen Spielchen in den Befragungen waren mir zuwider.

"Mr. Lowery, nehmen Sie die Mütze ab. Sonst werde ich es tun." Nur mühselig konnte ich die Wut in meiner Stimme verbergen. Dieser Mann hatte vermutlich vier Menschenleben und eine Katze auf dem Gewissen und versucht ein Kind zu töten. Hinzu kam seine kranke Vorstellung, daraus ein Spiel zu kreieren, bei dem die Opfer gesichtslose Figuren waren, die er nach Belieben ausscheiden ließ um mich zum

Handeln zu zwingen. Letztendlich hatte er es geschafft, dass ich ihm gegenüber saß. Ich war kurz davor, aufzuspringen und den Raum zu verlassen, doch ich sah, wie die Mütze auf den Tisch gelegt wurde. Mein erster Impuls war, ihn zu bitten, das Ding wieder aufzusetzen. James Lowery hatte in jeder Hinsicht durchschnittliche Gesichtszüge, die seinem toten Bruder ähnelten, wie es nur bei eineiigen Zwillingen möglich war. Im ersten Moment wollte ich es auf das Licht schieben, dachte an eine optische Täuschung oder dass ich übermüdet war. Seine Augen waren dunkelbraun und ein Teil davon, vielleicht ein Achtel, stach in blau hervor. War das möglich...?

"Tragen Sie Kontaktlinsen, Mr. Lowery?"

Wieder antwortete er mir nicht. Ich tippte auf das Blatt.

"Unterschreiben Sie. Ich bin gleich zurück."

Ich stand auf, öffnete die Tür und musste mich anhalten, sie nicht ins Schloss zu knallen. Ich hatte mich ohnehin schon bei Lowery verraten.

"Klav, was wird das?"

Daryan lümmelte mit hochgelegten Füßen vor der verspiegelten Scheibe und sah mich entsetzt an. Ich ignorierte ihn, stattdessen heftete ich meine Augen auf die verstreute Akte des Louis Hiller-Falls. Nacheinander grapschte ich wahllos nach dem Fallprotokoll, Hillers Obduktionsbericht und ich besah mir Bilder. Erst jene von Lowery, dann verglich ich sie mit denen von Hiller. Braun und Blau, kein Zweifel.

"Hey Gavin, ich rede mit dir!"

Ich fragte mich, weshalb mich diese Belanglosigkeit so aus der Bahn warf. Es war eine harmlose Besonderheit. Nur eine Augenfarbe. Fakt war, dass ich sie schon einmal gesehen hatte, nur konnte ich gerade nicht einordnen, woher ich sie kannte. Jeder ambitionierte Hobbypsychologe hätte mir Angst vor Lowery unterstellt, aber das war zu einfach. Im Moment wollte ich verdammt noch mal eine Antwort auf meine Frage. Ich wühlte hektischer durch den Papierstapel; überhaupt war es mir schleierhaft, wie sich jemand in diesem Blätterchaos zurecht finden konnte.

"Wenn du nicht den Mund aufmachst, kann dir keiner helfen."

"Daryan, tu mir den Gefallen und halt die Klappe."

Wir lebten seit fast drei Jahrzehnten in einem digitalen Zeitalter und als Resultat besah ich mir eine dermaßen schlecht strukturierte Akte, deren herausstechendste Eigenschaft die unleserliche Handschrift meines Detectives war. Diese Hieroglyphen waren an Schlampigkeit nicht zu überbieten und kamen einer Beleidigung meiner Arbeit gleich.

"Klav, ich-..."

Daryan nickte anerkennend dem Durcheinander auf dem Boden zu, weil ich soeben die Akte durch den Raum geworfen hatte.

"Müssen wir noch mal das Stillsein üben, ja, Daryan?"

Er verschränkte die Arme, drehte sein Gesicht demonstrativ zur Seite und murmelte etwas in seinen Kaugummi, das nach "Diva!" klang.

Ich wandte mich Dr. Haines zu, einer Psychologin, die dazu abgestellt war, Lowerys Verhalten während des Verhörs zu protokollieren.

"Wo ist sie?"

"Wer?"

"Detective Skye."

"Sie bereitet sich gerade auf die Zeugenvernehmung mit Ivette Hiller vor."

"Das kann warten. Holen Sie sie bitte her."

"Nun, ich glaube nicht, dass das meine Aufgabe-"

"Sofort!"

Ihr Gesicht erzählte ein unvollendetes Drama. Genau in diesem Moment hielt sie mich für einen Choleriker oder Tyrann oder welchen Fachterminus sie auch immer dafür angewandt hätte. Sie erhob sich dennoch, mit äußerst verkniffenen Zügen und stakste umständlich auf ihren Pumps über die am Boden liegenden Fallpapiere. Sobald sie aus der Tür verschwunden war, kniete ich mich nieder und begann die Blätter einzusammeln. Es dauerte nicht lange, bis zwei weitere Hände mir beim Aufräumen behilflich waren. Ich konnte es wohl als Glück bezeichnen, dass Daryan immerhin so lange schwieg, bis alles wieder halbwegs geordnet an seinem Platz lag.

"Warum tust du dir das an? Überlass Lowery jemand anderem."

"Du meinst, ich soll ihn dir überlassen. Schlag dir das aus dem Kopf."

Mir waren nicht die Blicke entgangen, die Daryan immer wieder durch das verspiegelte Glas geworfen hatte. Wenn er Lowery betrachtete, dann mit Sehnsucht im Herzen. Für seine heißgeliebten Katz-und-Maus-Verhörspielchen hatte ich gerade jetzt kein Verständnis.

"Mach, was du willst, Klav, aber du bist nicht bereit dafür."

"Sag das noch mal!" Es reichte. Daryan ging mir mit seiner Penetranz nicht nur unglaublich auf die Nerven, er hatte den Bogen überspannt. Als Nächstes konnte ich den Atem, der seiner Nase entwich, auf meinen Lippen spüren.

"Ich sagte, du bist nicht bereit. Pack deine Allüren ein und mach deinen Job. Du bist ein sesselpupsender Staatsanwalt und kein High Noon-Held."

Vor meinem geistigen Auge drehte ich Daryan durch einen Fleischwolf, um anschließend mit einer Dampfwalze seine matschigen Überreste hundertfach zu überrollen. Und nur für Daryan setzte ich gerade mein schönstes Hundert-Watt-Lächeln auf.

"Detective Crescend, ich danke Ihnen für die Befragung des Zeugen Matt Caruso. Sie sind hiermit von Ihren Pflichten entbunden und werden für die weitere Ermittlung nicht mehr gebraucht."

"Vorsicht, Gavin! Wenn du versuchst mir ans Bein zu pinkeln, zieh dir vorher 'ne Windel an!"

"Ich dachte, du stehst darauf, wenn ich den Staatsanwalt raushängen lasse."

Daryans Kiefer verspannte sich. Ich spürte, wie sehr er sich danach sehnte, seine Faust in mein falsches Lächeln zu donnern.

"Gott, nehmt euch ein Zimmer. Ihr seid peinlich."

Lennys Dunhill-Qualm kroch mir mit einer irrationalen Willkommenheit in die Nase. Er stolzierte mit brennender Zigarette an uns vorbei und betrachtete die Räumlichkeit wie stinklangweilige Mineralien in einem Naturkundemuseum.

"Wie war's im Knast, Gavin?"

"Scheiße, wer hat den Dandy hier reingelassen?", brummte Daryan. Das fragte ich mich allerdings auch. Lenny hatte keine Zutrittsbefugnis, obwohl er wie alle Gavinner einem Job nachging, der mehr oder weniger mit der Polizei in Verbindung stand. Ich tippte darauf, dass er sich mit Hilfe von Tjark auf eine sehr unkomplizierte Weise Zugang verschafft hatte. Tjark hatte als führender IT-Forensiker aus administrativen Gründen Zutrittsberechtigungen im gesamten Präsidium. Im Gegensatz zu Daryan und insbesondere mir, ja?

"Reg dich ab, Crescend. Wenn einer von euch beiden auch mal an sein Handy gehen würde, müsste ich gar nicht hier sein." Er stieß den Zigarettenqualm in meine Richtung aus. "Deine Pressesprecherin, Maria, oder wie auch immer sie heißt, hat gekündigt." Er meinte wohl Madison, aber da ich nur eine Pressesprecherin hatte, war der Name nebensächlich. Ich räusperte mich und machte mich innerlich auf das

Schlimmste gefasst.

"Nur die Kurzfassung bitte."

"Der Werbedeal mit Pepsi ist geplatzt, alle Sponsoren für die kommende Tour sind abgesprungen und Syoss findet deinen Barbielook nicht mehr allzu lukrativ."

Natürlich. Es war abzusehen, dass die Mordanschuldigung ihre Spuren nach sich ziehen würde, aber fair war das nicht. Mir ging es in erster Linie nicht um geplatzte Multimillionwerbeverträge (auch wenn Syoss mir den Gnadenschuss erteilte, hatte ich nichts zu befürchten – L'Oréal gab es schließlich auch noch). Es war viel mehr der Gedanke um meine Jungs, der mich traurig stimmte. Sie mussten unfreiwillig die Falschanschuldigung mittragen.

"Einen Nachteil hat die Sache schon", fuhr Lenny fort. "Wir sollten dringend ein Fotoshooting für's Cover machen. Die Vorbestellungen für das Album haben vor einer Stunde die Acht-Millionen-Grenze geknackt. Die HBC küsst uns die Füße und will die Tour von 85 Konzerten auf 105 erweitern."

"Verarsch mich nicht." Daryan starrte ihn an wie ein Fisch, der auf dem Trockenen lange genug um sein Leben gekämpft hatte.

"Acht Millionen, Crescend. Die Beatles drehen sich im Grab um."

Ich sah, wie Daryan aus seiner Schockstarre erwachte und ungebremst Lenny auf die Hüften sprang, was damit endete, dass beide zu Boden fielen. Daryan riss jubelnd die Arme nach oben.

"Schuldig im Sinne der Anklage, Baby!"

"Gavin, hol ihn von mir runter", rief Lenny gequält. Innerlich verdrehte ich die Augen. Mit Sicherheit waren das überwältigende Neuigkeiten, aber ich konnte mich nicht darüber freuen, wenn ich bedachte, aus welchem Grund die Verkaufszahlen astronomische Höhen erreichten. Ich schlenderte zur verspiegelten Scheibe und fokussierte den Mann, der mir unfreiwillig diesen sagenhaften Rekord beschert hatte. Lenny stellte sich neben mich und steckte sich unter konsequenter Missachtung des Rauchverbots eine neue Dunhill an, während er Lowery unverwandt durch das Spiegelglas betrachtete.

"Ich glaube allmählich brauche ich eine Pause."

"Nicht jetzt. Ich wollte dich als meine neue Pressesprecherin engagieren", erwiderte ich trocken. Wenn ich ehrlich war, wollte ich, dass Lenny schnellstmöglich aus dem Präsidium verschwand, bevor mir seine Anwesenheit noch mehr Ärger bescherte.

"Ich hätte schwören können, dass ich den Frosch da erst vor ein paar Tagen seziert hatte. Und jetzt lebt er wieder", schnarrte er. "Ist komisch, oder?"

Nein. Das konnte nicht sein Ernst sein. Zumindest fiel es mir schwer das zu glauben.

"Du... hast Louis Hiller obduziert?"

"Stimmt, das war der Name. Traurige Gestalt, aber das Messer saß perfekt zwischen den Rippen. Trotz Thrombozytopenie total sauber, der Kerl. An dem sollten sich die anderen Leichen mal ein Beispiel nehmen." Lennys morbider Sarkasmus war mir zuwider, dessen wurde ich mir gewahr, als ihn so fest am Kragen gepackt hatte, dass ihm die Zigarette aus dem Mundwinkel fiel.

"Warum steht dann nicht deine verdammte Unterschrift auf dem Obduktionsbericht?", zischte ich

"Weil ich noch Student bin, du Armluchter!" Ich ließ von Lenny ab und atmete schwerfällig aus. Seit gefühlten dreihundert Semestern studierte er Rechtsmedizin und ich hatte bis heute nicht verstanden, weshalb er nicht einfach diesen lächerlichen letzten Schein machte. Eigentlich konnte es mir egal sein, aber in diesem Moment ärgerte es mich. Wenn ich gewusst hätte, dass ausgerechnet Lenny... Nein, eigentlich

kam es einem Glücksfall gleich. Ich zwang ein Versöhnungslächeln auf meine Lippen.

"Der Mann dort drüben heißt James Lowery und ist.."

"... Sein Zwilling? So weit hatte ich kombiniert, Watson. Komm zum Punkt."

Ich zog die Fallakte heran und blätterte nach dem zweiseitigen Obduktionsbericht.

"Sowohl Hiller als auch Lowery haben diese merkwürdige Augenfarbe. Was ist das – ein Gendefekt?" Lenny trat näher und überflog die Zeilen. Er trennte Hillers Bilder vom Obduktionsbericht und hielt sie direkt unter die Schreibtischlampe der Psychologin.

"Ist es der blaue Tupfer, der dich so geil macht, Gavin?" Er nahm sich jene Bilder, die mit Lowerys Namen gekennzeichnet waren, um sie mit denen von Hiller zu vergleichen.

"Sektorielle Heterochromie. Eine Anomalie der Augeniris. Selten, aber aus medizinischer Sicht nicht weiter tragisch. Es erstaunt mich, dass beide es haben."

"Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit bei eineiigen Zwillingen?"

"Nicht sehr hoch. Außer, es handelt sich hierbei um einen autosomal-dominanten Erbgang."

Lenny starrte mich an, als erwartete er, dass ich auf sein Fachchinesisch ansprang, aber ich konnte nur mit den Schultern zucken.

"Wie sieht's mit Mom und Dad aus? Geschwister? Kinder?", fragte er genervt, weil ich ihm offensichtlich zu blöd erschien.

"Mr. Gavin?", wehte es fast ebenso genervt von der Tür zu mir herüber. Ich schenkte Fräulein Skye nur einen flüchtigen Blick, um mir dann gleich wieder Lennys Gedanken bezüglich dieser Augengeschichte in den Kopf zu holen.

"Klav, diese Krankheit ist egal, hörst du? Du hast Schiss vor Lowery und willst es dir einfach nicht eingestehen." Nein, ich hatte keine Angst. Jedenfalls nicht so, wie es Daryan auffasste. Ich hatte diese Augen schon einmal gesehen.

"Mrs. Hiller ist gerade im Präsidium angekommen. Ich würde Sie gern verheören. Was wollen Sie, Gavin?" Fräulein Skye musterte mich ungehalten und natürlich erwartete sie eine Antwort von mir. Ich war unschlüssig, was ich tun oder sagen sollte. Daryan schob sich an mir vorbei, um sich in seinem ungebremsten Aktionismus wenigstens Lowerys Bilder zu betrachten, wenn er ihn schon nicht im Verhör auseinander nehmen durfte. Ich schlenderte zu meinem Fräulein Detective und lehnte mich in den Türrahmen. Dr. Haines stand auf dem Flur, strich sich ihren Rock glatt und war sehr erpicht darauf, mich nicht anzusehen. Ich legte die Hand in den Nacken und suchte nach Worten. Situationen wie diese waren mir nicht geheuer. Ich fühlte mich inkompetent und überhaupt drohte dieser Fall mir über den Kopf zu wachsen.

"Ich weiß zwar nicht, was an diesen Augen so spektakulär sein soll, aber so selten wie Lenny behauptet, ist der Kram nicht."

"Ach?" Langsam, aber sicher zermürbte er mich. Vielleicht war ihm das nicht bewusst, aber gerade jetzt wünschte ich mir, dass er sich einfach wieder den Aufgaben in seiner Abteilung widmete.

"Enzo hatte diesen Scheiß auch. Und wahrscheinlich laufen in L.A. noch tausende von diesen komischen Augenpaaren durch die Gegend."

Und mit einem Mal war es da. Das fehlende Puzzlestück. Enzo Cadaverini.

"Klav, du guckst ganz schön gruselig..." Daryan lief verdattert ein paar Schritte rückwärts und knallte gegen einen Aktenschrank, weil ich ihm keinen Platz mehr ließ.

"Daryan. Ich liebe dich." Ich ließ mich dazu hinreißen, ihm einen Schmatzer auf den Mund zu drücken.

"Wieso sind nie Minderjährige anwesend, wenn man sie braucht?", sagte Lenny

angewidert. Ich ließ von Daryan ab und machte mich daran, die Fallakte einzusammeln.

"Du Sackratte! Von mir aus dreh durch, aber hör auf mich anzuschwulen!" Daryan hatte keine Ahnung, wie sehr er mir den Tag gerettet hatte.

"Ich hab zu tun. Tschüß dann!", hörte ich Fräulein Skye sagen und sah, wie sie aus dem Türrahmen verschwand. Ich beeilte mich, meinem liebreizenden Detective auf dem Tritt zu folgen.

"Ey! Was ist jetzt mit Lowery?"

Ich drehte mich im Gehen zu Daryan herum.

"Leiste ihm Gesellschaft. Aber maximal Stufe zwei, ja?"

"Geile Sache, Mann!"

Stufe zwei implizierte einen leichten psychologischen Druck in Verhören. Ich bezweifelte, dass Daryan es irgendwie schaffte, auf Lowery vorteilhaft einzuwirken, aber nachdem er mir diesen wundervollen Geistesblitz beschert hatte, wollte ich ihm eine Belohnung gönnen.

"Ich habe keine Ahnung, was das soll, Gavin, aber hören Sie auf mir hinterher zu dackeln."

"Ich weiß nicht, welches Vernehmungszimmer für Mrs. Hiller vorgesehen ist."

"Das trifft sich gut. Die Vernehmung von Mrs. Hiller ist nämlich auch nicht für Sie vorgesehen."

"Die Entscheidungen liegen noch immer bei mir, Fräulein Skye."

Sie hielt inne und drehte sich mit hochgezogenen Augenbrauen zu mir herum.

"Ich kann Sie nicht mit reinnehmen, Gavin. Wenn Sie dabei sind, kriege ich kein Wort aus ihr raus."

Ich öffnete ihr die Tür zum Treppenaufgang, doch sie machte keine Anstalten weiter zu gehen.

"Mrs. Hiller hat uns verschwiegen, dass Hiller einen Zwilling hat. Und wenn meine Vermutungen richtig sind, hat sie uns auch verschwiegen, dass Enzo Cadaverini und diese Zwillinge einen nahen Verwandtschaftsgrad miteinander haben."

Ihr klappte tatsächlich kurz der Mund auf, aber sie fing sich recht schnell wieder.

"Angenommen, das stimmt. Was ändert das?"

"Alles. Vertrauen Sie mir."

Wir trafen Ivette Hiller in jenem schlichten Raum, in dem Daryan zuvor schon Matt Caruso befragt hatte. Mrs. Hiller hatte mich erblickt und sprang sogleich von ihrem Stuhl auf.

"Davon haben Sie nichts gesagt!"

"Beruhigen Sie sich", versuchte Fräulein Skye zu schlichten.

"Ich gehe." Nach allem, was ich mir in den vergangenen Minuten in meinem Kopf zurecht gezimmert hatte, störte mich ihr unkooperatives Verhalten nicht im Geringsten. Sie würde reden. Nein. Vielmehr musste Sie es, ja?

Ich setzte mich an die Tischgruppe und duldete, wie sie wütend auf mich herabsah.

"Wenn Sie jetzt gehen, werde ich Sie im Gericht anhören müssen. Sie wollen keine öffentliche Zeugin in einem Mordprozess sein, dessen Staatsanwalt ausgerechnet ich bin. Mrs. Hiller, Ihr Sohn war krankhaft auf mich fixiert. Das wird medial eine Menge Aufsehen erregen. Man wird Ihnen hässliche Fragen stellen und Sie belagern. Ich kann damit umgehen und Sie?"

"Sie können mich nicht zu einer Aussage zwingen!", fuhr sie mich an.

"Sie dürfen die Aussage verweigern, wenn Sie sich dadurch selbst belasten. Das

wiederum zieht eine strafrechtliche Untersuchung nach sich. Und glauben Sie mir, ich finde immer etwas." Weil sie sich immer noch nicht rührte, nickte ich mit dem Kopf zum Stuhl, von dem sie aufgesprungen war.

"Wollen Sie die Aussage verweigern, Mrs. Hiller?" Sie setzte sich. Ich sah kurz zu Fräulein Skye, die es sich am Fenster bequem gemacht hatte und ihr Diktiergerät in der Hand hielt. Ich öffnete die Fallakte und entnahm ihr ein Bild, das ich in Mrs. Hillers Sichtfeld schob.

"Louis..." Sie strich behutsam über sein Fotogesicht, um mich im nächsten Augenblick mit Giftblicken abzustrafen. "Warum zeigen Sie mir das?!"

"Dieses Foto wurde vor drei Stunden aufgenommen."

"Sie lügen. Louis ist tot."

"Sein Bruder lebt." Sie schluckte. Dann schwieg sie eine ganze Weile, in der ihre Pupillen zunehmend hinter Tränenschleiern verschwammen.

"Sie sehen genau gleich aus", presste sie heiser hervor, als ob es bei eineiigen Zwillingen ein Phänomen darstellte. "Tut mir leid. Über den anderen weiß ich nichts. Ich hatte nur Louis." Das wollte ich ihr unbedingt glauben.

"Mich interessiert viel mehr, was Sie über Enzo Cadaverini wissen." Der Name traf sie wie ein verräterischer Pfeil von hinten.

"Wer soll das sein?"

"Sie könnten zumindest so tun, als ob Sie den Namen im Zuge des Doppelmords gehört haben. Das wirkt authentischer."

"Hören Sie auf!"

"Mrs. Hiller, wen wollen Sie schützen - Enzo oder Louis? Beide sind tot." Sie atmete tiefer. Nur noch ein kleines Stück und ich hatte sie.

"Ich kann verstehen, dass Sie mir nicht vertrauen, aber versetzen Sie sich in meine Lage. Ich garantiere Ihnen, dass sich für Sie kein Nachteil aus der Sache ergeben wird. Alles, was ich wissen will, ist die Wahrheit." Ich griff in die Innentasche meines Jacketts und reichte ihr ein Taschentuch. Die zurückgehaltenen Tränen bahnten sich ihren Weg über Mrs. Hillers Gesicht.

"Soll ich Ihnen ein Glas Wasser holen?" Sie schüttelte den Kopf und wischte stattdessen die Tränen hinfert.

"Es ist über 30 Jahre her", begann sie. "Ich war Hebamme in der Hickfield Klinik. Es war der 19. Juli 1993, als ich ihn zum ersten Mal sah. An diesem Tag wurden seine Söhne geboren. Enzo selbst war noch so jung, aber er sprühte vor Charisma und Liebe zu dieser Frau und den Zwillingen."

"Was ist passiert?", fragte ich leise.

"Die junge Frau starb zwei Tage später an den Geburtsstrapazen. Sie hatte ein schwaches Herz. Er war am Boden zerstört und dann tauchte dieser schreckliche Mann auf."

Ich wartete darauf, dass sie fort fuhr und hatte fast Skrupel nachzufragen.

"Wer war dieser Mann?, fragte Fräulein Skye statt meiner.

"Ein Onkel von ihm."

"Bruto Cadaverini?"

Sie zuckte zusammen. In dieser Stadt fürchtete sich auch nach seinem Tod jeder vor diesem Namen, selbst jene Leute, die nichts mit Bruto Cadaverini zu tun hatten. Seit mehreren Jahren schon wählte das Time-Magazin mich in die Top 10 der einflussreichsten Persönlichkeiten, aber im Vergleich zu Bruto Cadaverinis Schreckensherrschaft in L.A. war ich nur ein sehr kleines Licht, wenn auch wesentlich schimmernder.

"Was wollte er?", fragte ich.

"Ich weiß es nicht. Alles, was ich mitbekam, war, dass Enzo um das Leben seiner Söhne fürchtete." Ich war hin- und hergerissen zwischen dem Gedanken, ob Mrs. Hiller mir nicht doch noch etwas verschwiegen und dem Mitgefühl, das ich gerade für diese Frau empfand.

"Ich nehme an, Enzo hat Sie um Hilfe gebeten." Das lag auf der Hand. Immerhin hatte sie einen seiner Söhne groß gezogen. Mrs. Hiller nickte.

"Den Erstgeborenen hatte er weggebracht. Wohin, weiß ich nicht. Den Zweiten wollte er in der Nähe wissen. Louis hatte bei der Geburt einen Oberschenkelbruch erlitten und war etwas schwächer als sein Bruder."

Ich fragte mich, weshalb sie ihm geholfen hatte.

"Sie nahmen also den kleinen Louis bei sich auf. Was passierte dann?"

"Enzo kam hin und wieder vorbei, allerdings sehr unregelmäßig. Oftmals nachts um ihn zu sehen. Bis Louis vier Jahre alt wurde."

Sie hielt inne um sich die erneut hervorquellenden Tränen aus dem Gesicht zu wischen.

"Er hatte mir in einem Brief geschrieben, dass es zu gefährlich sei, wenn er weiter zu Besuch käme und mich darin erinnert, dass Louis immer seine Kontaktlinsen tragen sollte. Er übermittelte mir dann einmal im Jahr einen größeren Check für Louis."

Ich fragte mich, was Bruto Cadaverini dazu getrieben hatte, kleinen Kindern nach dem Leben zu trachten. Ich hatte mich im vergangenen Fall vor fünf Monaten viel mit Bruto beschäftigt. Dieser Mann war zerfressen von dem Gedanken der Familienehre und nichts schien ihm wichtiger sein als die Wertschätzung des Cadaverini-Bluts. Ein echter Cadaverini war in seinen Augen mehr wert gewesen, als man mit Gold je aufwiegen könnte.

"Mrs. Hiller, waren Sie in Enzo Cadaverini verliebt?", fragte Fräulein Skye verhalten, als ob sie mit dieser Frage eine Grenze übertrampelte. Ich konnte ihr diese Frage nicht verübeln, denn was bewog eine Frau schon zu dieser selbstlosen Tat?

"Ja... ja, das war ich wohl", seufzte sie. Ich erinnerte mich an das Verhör, das Fräulein Skye vor zwei Tagen mit ihr geführt hatte. Sie hatte sich von ihrem Sohn krankenhausreif prügeln lassen, ohne die Polizei einzuschalten. Wann auch immer sie Louis angesehen hatte, musste sie Enzo vor Augen gehabt haben.

... *Unreines Blut...*

Ich stutzte. Konnte es sein, dass...? Nein, das war der Tragödie zu viel.

"Sie wissen nicht zufällig, wie die junge Mutter der Zwillinge hieß?"

"Er nannte sie immer Pam."

Mein eigenes Blut begann in den Adern zu rauschen. Der Spitzname sagte mir überhaupt nichts, aber das war mir egal. Ich hatte eine Vermutung, eine schreckliche Vermutung. Ich erhob mich.

"Mrs. Hiller, Sie haben mir sehr geholfen. Vielen Dank." Zwar bedachte sie mich nicht mehr mit einem Blick, der mir deutlich die Pest an den Hals wünschte, dennoch konnte sie sich nicht überwinden meine dargebotene Hand zu schütteln.

"Warten Sie", sagte sie, als ich bei der Tür stand und den Knauf drehte. "Kann ich ihn sehen? Den anderen?"

Was sollte ich ihr darauf antworten? Ich konnte ihr nicht erzählen, weshalb James Lowery hinter Gittern saß. Davon abgesehen hielt ich es keine für keine gute Idee, Mrs. Hillers Bedürfnis nachzukommen. Ich fand es mehr als verständlich, aber es hätte ihren ohnehin riesigen Verlust nur vervielfacht.

"Er lebt auf Hawaii."

Fräulein Skye folgte mir nach draußen und zog die Tür sacht hinter sich zu.

"Was haben Sie vor?"

"Ich brauche frische Luft."

Sie stemmte eine Hand in ihre Hüfte und betrachtete mich mit einer Prise Skyescher Geringschätzung.

"Und ich soll jetzt die Luft in Ihrem Umfeld filtern?"

"Sie verabschieden Mrs. Hiller und sorgen dafür, dass Lowery zurück in seine Zelle gebracht wird. Den Rest des Tages nehmen Sie sich frei."

"Wir stecken bis zum Hals im Ermittlungssumpf und Sie schicken mich nach Hause. Sind Sie wahnsinnig?"

Ich war mir sicher, dass ich gerade puren Wahnsinn betrieb, aber gerade jetzt stand mir nicht der Sinn nach Erklärungen. Ich wollte meinem Verdacht folgen. Für einen Moment betrachtete ich Fräulein Skyes zarte Gesichtszüge, die mir gerade ein unverhofftes Gefühl der Ruhe und Sicherheit gaben. Nein, nicht mal Daryan hätte ich statt ihrer jetzt mitgenommen. Diesen Weg wollte ich allein gehen.

"Ich danke Ihnen für alles, was Sie für mich getan haben. Sie hören spätestens morgen Früh von mir."

Etwa eine halbe Stunde später stellte ich mein Bike in der Nähe des Volksparks ab. Ich verschwendete nicht viel Zeit darauf, es gut zu verstecken. Mit aller Wahrscheinlichkeit war es sogar armselig versteckt. Früher hätte mich das nicht gekümmert, aber seitdem dieses Wanzending an meinem Baby angebracht worden war, machte ich mir zum ersten Mal Gedanken. Ich wollte trotzdem keine Zeit verlieren. Mein Ziel lag gleich gegenüber vom Volkspark: das riesige Anwesen der Kitakis. Ich kam nicht zum ersten Mal hierher, deshalb wusste ich auch, dass das Eingangsportal stets offen war. Nicht einmal eine Person wie Mrs. Oldbag hätte es auch nur gewagt aus purer Neugier einen Fuß über diese Schwelle zu setzen. Gewöhnliche Familien brauchten Alarmanlagen, die Kitakis hatten ihren Ruf.

Ich zog die Tür auf und warf einen Blick auf die Veranda des Haupthauses. Die Frau des Kitaki-Oberhauptes, von allen nur Little Plum genannt, fegte die Stufen und bemerkte mich nicht sofort. Erst als ich näher trat, verrieten mich die knirschenden Kieselsteinchen unter meinen Schuhen.

"He du, Anwalt! Schleppe mir nicht den Dreck der Cadaverinis ins Haus."

Das war ihre Art ungebetene Gäste zu begrüßen. Ebenso ihre Vorstellung des Zähnebleckens, indem sie das verborgene Schwert in ihrem Besen aufblitzen ließ.

"Waren Sie beim Friseur, Lil'Plum?", versuchte ich mich selbst in die Nesseln zu setzen, weil sie das so sehr liebte.

"Wahahaha!! Du machst mir altem Pfirsich keine schönen Augen. Was führt dich her?"

"Ist Big Wins zu sprechen?"

"Der Boss ist im Haus und unterhält sich mit dem anderen Anwaltsbürschchen. So viel Haut und Knochen. Dem möchte ich mal eine anständige Kitakisuppe kochen, aber der Boss sagt, dass meine Kochkünste viel zu umwerfend sind. Wahahaha!!"

Der andere Anwalt...?

"Erlauben Sie mir, drinnen zu warten?"

"Geh nur. Aber stör ja den Boss nicht, sonst..." Sie bleckte die Zähne. Manchmal hatte ich den Verdacht, dass in der Scheide nur ein abgebrochenes, stumpfes Schwert steckte, weil sie es nie ganz herauszog. Auf eine Überprüfung wollte ich es dennoch nicht ankommen lassen.

Im Gegensatz zum Familiensitz der Cadaverinis wirkte das der Kitakis düster. Alle

Fenster waren mit schweren Vorhängen zugezogen und in jeder Ecke thronte eine seltsam anmutende Drachenstatue, die entweder ein Schwert im Maul trug oder eine Kette aus Stachelkugeln. Natürlich besaßen die Kitakis ein ganzes Arsenal an unerlaubten Schusswaffen und seit Monaten schon juckte es mir in den Fingern, eine Hausdurchsuchung mit Beschlagnahmung zu veranlassen. Ich hatte es bleiben lassen aus zweierlei Gründen. Zum einen würde es keine zwei Tage dauern, bis die Kitakis ihre Waffenkammer wieder gefüllt hätten und zum anderen war es äußerst unklug, ihre Kooperationsbereitschaft in Ermittlungsfragen aufs Spiel zu setzen. Vielleicht waren sie blutrünstig, aber nach einem Kampf ließen selbst sie sich von der Staatsanwaltschaft die Wunden lecken.

Ich lauschte nach Stimmen, doch alles was ich vernahm, waren meine dumpfen Schritte auf dem Parkettboden. Bei all dem Ermittlungsgaudi hatte ich eine Sache vergessen, weil ich mich zu sehr mit den Cadaverinis beschäftigt hatte: Enzo wurde im 16. Bezirk ermordet, aber in den 26. Bezirk verschleppt, direkt vor das Anwesen der Kitakis. Meine erste Vermutung war damals richtig gewesen. Der Mörder hatte mit Enzo Cadaverini absichtlich solch ein Blutbad veranstaltet. Wir hatten das Täterprofil eines Spurenlegers. Wenn ich alles richtig machte, würde die heilige Justitia mich in ihre Geschichtsbücher schreiben.

Ich näherte mich einem ovalen, vergoldeten Spiegel mit allerlei Zier. Der Spiegel war zu meinem Bedauern blind. Ich berührte den Rahmen. Kein Blattgold, so viel stand fest.

"Nehmen Sie Finger von diesem Spiegel, bevor ich Sie Ihnen abhacke."

Ich drehte mich herum zu einer großen, breiten Gestalt mit dem Namen Winfred Kitaki, besser bekannt als Big Wins.

"Ein Familienerbstück, nehme ich an", versuchte ich die Situation zu entschärfen. An sich war das gar nicht nötig, denn Big Wins war im Grunde seines Herzens ein gutmütiger Mensch. Zumindest, wenn man nicht den Cadaverinis angehörte, ja?

"Der Spiegel war das Lieblingsstück meiner Schwester. Was wollen Sie, Rechtsverdreher?"

"Sie wissen, warum ich hier bin. Vor einer Woche wurde Enzo Cadaverinis Leiche vor Ihrer Tür gefunden."

"Wäre ich oder sonst einer von uns an dieser Gotttat beteiligt gewesen, hätte ich das Haus voller Bullen und Partygästen."

"Der kleine Staatsanwalt spielt nur Ermittlung. Gönnen Sie ihm den Spaß, Winfred Kitaki."

Ich war kein Mensch, den man leicht überraschen konnte, aber dass mich ausgerechnet Justin Case hinter der Schulter von Big Wins angrinste, zog mir gerade den Boden unter den Füßen weg.

"Warum leisten Sie uns nicht einfach Gesellschaft, Klavier Gavin?"

Ich wusste nicht, was ich davon halten sollte. Justin Case war der Hausanwalt der Cadaverinis. Er war der Grund, weshalb die Kitakis jedes Mal Blutrache schworen, wenn ein Cadaverini mit mildem Strafmaß oder gar ungeschoren davon kam. Bruto Cadaverinis Bild zuckte durch meinen Kopf und mit einem Mal hatte ich eine Ahnung, weshalb Casey putzmunter und nicht mit Bleikugeln durch dieses Haus stolzierte. Ich kam seiner "Einladung" mit langsamen Schritten nach und betrat einen kleinen Raum mit Ledersitzgruppe, in dem ein Kamin mit fadenscheiniger Behaglichkeit prasselte.

"Setzen Sie sich", forderte Big Wins. Ich tat es nur widerwillig, aber ich wollte Antworten haben, also blieb ich nach außen hin ruhig.

"Reden Sie, Gavin", setzte er nach, weil ich schweigend Justin Case musterte.

"Kümmern Sie sich nicht um mich. Es dürfte nichts geben, was Sie herausgefunden haben, das ich nicht schon weiß", ermunterte er mich mit seiner üblichen Blasiertheit. "Ich bevorzuge ein Gespräch unter vier Augen", beharrte ich.

"So viele Geheimnisse", säuselte Casey. "Wie schade. Dabei hatte ich in Erwägung gezogen, meine Geheimnisse mit Ihnen zu teilen, mein alter Freund."

"Treiben Sie es nicht zu weit", erwiderte ich ernst, weil mich sein breites Grinsen beleidigte.

"Sie sind gekommen, um in Enzo Cadaverinis Vergangenheit zu wühlen. Ich finde zwar, dass Sie ausgesprochen lange gebraucht haben, aber nun sind Sie ja hier. Und das ist Ihre Belohnung!"

Wie von Geisterhand hervorgezaubert, landete ein kleines, dickes Stück Papier in meinem Schoß. Als ich es herumdrehte, sah ich auf ein sehr altes Foto, auf dem kaum noch die Farben zu erkennen waren. Ein junges Liebespaar, das sich in vermeintlicher Zweisamkeit umarmte. Sie wirkten derart glücklich, dass es fast greifbar war. Sie konnten nicht älter als zwanzig Jahre auf dem Bild gewesen sein, aber ich erkannte deutlich Enzo Cadaverini in dem jungen Mann.

"Sie war eine Kitaki", stellte ich mit Blick auf die Frau fest, als wäre es ungeheuerlich, etwas anderes zu behaupten.

"Meine jüngere Schwester Pamela. Sie starb..."

"Vor 31 Jahren", beendete ich Big Wins' Satz. Es stimmte also. Bruto Cadaverini konnte die Schmach seines empfundenen Blutverrats nicht ertragen und wollte die Kinder, die aus dieser schicksalhaften Liebe hervorgegangen waren, beseitigen.

"Shakespeare hätte Beifall geklatscht", sagte Casey.

"Sie dummer Junge!", polterte Big Wins. "Diese Beziehung brachte Unglück über unsere Familien. Die Fehde hat sich zugespitzt, seitdem dieser Bastard meiner Schwester schöne Augen machte, obwohl er einer anderen versprochen war." Casey lächelte nicht mehr.

"Nennen Sie ihn nicht so. Er war ein guter Mann."

"Genug. Ich will nichts mehr davon hören." Big Wins seufte schwer. "Mein Sohn wurde vor drei Tagen in einem Kugelhagel schwer verletzt." Unter seinen buschigen Augenbrauen lag ein Schatten voller Schwermut und Trauer.

"Ich bin müde geworden, Gavin."

"Höre ich da etwa Rücktrittsgedanken?"

"Die Familie zieht sich aus den Geschäften zurück. In Zukunft gibt es nur noch sauberes Geld. Bei Zeiten werde ich das Gespräch mit den Cadaverinis suchen." Casey schüttelte lachend den Kopf, weil ich ihn drei Sekunden zu lange angesehen hatte.

"Nicht doch. Diplomatie ist nicht mein Metier, Klavier Gavin."

"Winfred, würde es Ihnen etwas ausmachen, uns für einen Moment allein zu lassen?", bat ich, ohne den Blick von Casey zu nehmen. Es dauerte eine ganze Weile, bis ich ein zustimmendes Brummen von Winfred vernahm.

"Tun Sie, was Sie wollen, aber halten Sie mich aus dem Cadaverini-Fall raus, capice?!" Scheinbar war er wirklich daran interessiert, die unglückliche Feindschaft der Familien zu begraben. Casey winkte Big Wins' Rücken nach und schob dabei die Unterlippe wie ein Fünfjähriger vor, dessen Vater den gemeinsamen Angelausflug wegen schlechten Wetters absagen musste.

"Sie möchten wissen, weshalb ich hier bin, Klavier Gavin."

"Nein. Das weiß ich."

"Bravo. Der kleine Staatsanwalt macht seine ersten Kombinationsversuche. Nicht mehr lange und er wittert eine Spur."

Ich hatte Justin Case das erste Mal vor fünf Monaten getroffen, einen Tag, nachdem Bruto Cadaverini in einer Schießerei ums Leben gekommen war. Von Anfang an hatte ich meine Schwierigkeiten, ihn richtig einzuschätzen. Überhaupt wusste ich kaum etwas über ihn, lediglich, dass er seit sieben Jahren die Cadaverinis verteidigte und sein kostspieliges Studium von niemand Geringerem als Bruto Cadaverini finanziert worden war.

"Die Spur fängt allmählich an zu stinken, Casey. Können Sie eigentlich noch in Ruhe schlafen?"

"Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Stellen Sie klare Fragen. Vielleicht liefere ich klare Antworten."

"Kein Cadaverini, den Sie je vor Gericht vertreten hatten, besitzt eine weiße Weste, aber Ihre ist durch und durch besudelt mit der Spur des Hochverrats."

Er sah mich an und gleichzeitig durch mich, als wäre ich Luft.

"Ich garantiere Ihnen, dass Viola von mir niemals Illoyalität erfahren hat."

"Das glaube ich Ihnen gerne. Und jetzt sprechen wir über Bruto, ja? Ich konnte mich damals nicht entscheiden, ob ich auf gefährliche Körperverletzung mit Todesfolge plädiere oder... *Mord.*"

Er schwieg bis in die letzte Faser seines Körpers. Nichts an ihm gab mir Aufschluss darüber, was gerade in ihm vorging.

"Haben Sie etwa geglaubt, dass ich Ihren Beitrag zum damaligen Geschehen übersehen habe?", setzte ich nach.

"Gewiss nicht. Sie hatten mich ausgiebig verhört. Oder besser gesagt, Ihr bedauernswertes Anhängsel Daryan Crescend. Er hatte viel Freude daran, den bösen Bullen zu spielen."

"Sie wurden während der Schießerei in einem Wagen gesichtet, zusammen mit Winfred Kitaki."

"Tun Sie sich keinen Zwang an, Klavier Gavin. Sprechen Sie es nur aus."

"Sie waren derjenige, der Bruto Cadaverini erschossen hat."

Jetzt schlich sich doch ein Lächeln auf sein Gesicht. Es war kein echtes, so viel stand fest. Darüber hinaus applaudierte er mir in einem mäßigem Tempo.

"Wunderschön. Warum haben Sie mich nicht angeklagt?"

Ich zog die Luft zwischen den Zähnen ein.

"Erstaunlicherweise konnte ich alle Tatwaffen, die in dem Schusswechsel involviert waren, konfiszieren. Aber keine passte zu der Kugel, die Bruto entnommen wurde. Die Mordwaffe fehlt bis heute. Wenn ich richtig vermute, dürfte sich die Waffe augenblicklich hier in diesem Gebäude als versteckt nennen. Ein äußerst cleverer Schachzug."

"Ich mag Ihre dramatische, kleine Geschichte. Wollen Sie sie weitererzählen?"

"Vielleicht darf ich auch annehmen, dass Bruto auf Ihr Ansinnen einen Schusswechsel mit den Kitakis provoziert hat?"

"Sie haben damals vier Kitakis vor den Richter geführt."

"Betrachten wir ihre Strafen als gerechten Ausgleich zu all den Verbrechen, wofür ich sie nicht anklagen konnte." Caseys Finger begannen zu tanzen. Er dirigierte sein Jojo, als säße vor ihm ein Sinfonieorchester; gleichzeitig hatte er die Augen geschlossen, als würde ihm das geliebte Spielzeug nebenbei eine nette Melodie vorsummen.

"Wie nobel von Ihnen. Sie haben mich also nicht angeklagt, weil Ihnen die Mordwaffe fehlte. Halten Sie mich eigentlich für dumm, Klavier Gavin?" Das JoJo segelte halterlos in die Luft und kurz bevor es an die Decke krachte, fiel es abwärts. Ich wollte die Hand danach ausstrecken, fast hätte mich das Zucken meiner Finger verraten,

doch ich ließ zu, dass es auf dem Parkettboden in seine Einzelbauteile zerbrach.

"Sie haben mich nicht angeklagt, weil ich kein Motiv hatte. Das ist alles."

"War das ein Geständnis?"

"Oh, ich gestehe hier gar nichts. Weshalb sollte ich ausgerechnet Bruto ermorden? Ich habe diesem Mann viel zu verdanken. Er hat mir eine gute Ausbildung finanziert. Seitdem fahre ich einen netten Wagen und häufe eine hübsche Summe Geld auf meinem Konto."

Wir beide betrachteten für eine kleine Weile das zerbrochene JoJo.

"Ich habe mich immer gefragt, weshalb Bruto ausgerechnet Sie als Anwalt ausbilden ließ. Einen belanglosen Jungen aus armen Verhältnissen. Bruto war nicht gerade als sozialer Wohltäter bekannt."

Casey erhob sich von der Sofakante und begann die Einzelbauteile aufzusammeln.

"Da Sie mir gerade eine rührende Geschichte erzählt haben, will ich Ihnen auch eine erzählen." Er prüfte die beiden Scheiben des JoJos. Sie waren unversehrt. Dann begann er ganz langsam die Schnur auf den Mittelsteg zu wickeln.

"Wie fange ich nur an? *Es war einmal ein kleiner Junge...* Wie gefällt Ihnen das, Klavier Gavin?"

"Wollen wir den Jungen Justin nennen?"

"Suchen Sie sich einen Namen aus. Der Junge hatte fünf Brüder und nur eine Schwester. Von all seinen Geschwistern hatte er sie am liebsten. An ihrem siebten Geburtstag weinte die Schwester entsetzlich, weil sie aufgrund der Familienarmut kein Geschenk bekommen sollte. Und wie es der Zufall so wollte, sah der Junge genau an diesem Tag das perfekte Geschenk in einem Park. Es war eine kostbare Puppe. Jenes Mädchen, dem sie gehörte, hatte eine helle Freude daran, all ihre mitgebrachten Puppen zu verstümmeln. Neben ihr lag ein ganzer Haufen von Puppenleichen, denen die Arme, Köpfe oder Augen herausgetrennt worden waren."

"Er hat die letzte Puppe gestohlen?"

"Er entriss ihr das Ding und wollte fliehen, aber er hatte nicht damit gerechnet, dass das fremde Mädchen zwei Leibwächter hatte. Sie griffen ihn auf und das wütende Mädchen forderte eine Strafe."

Casey hatte mittlerweile die Schnur vollständig aufgewickelt. Jetzt musste er nur noch die Scheiben ineinander drehen um das JoJo wieder zusammen zu setzen.

"Die Strafe erteilte ihr Großvater. Er hatte den Jungen lang und finster angesehen, bevor er folgende Worte sagte: *Wer einen Cadaverini betrügt, bezahlt mit seinem Leben.*"

Casey sagte nichts mehr, aber auch ohne, dass er seine Geschichte mit einem "Ende" garnierte, wusste ich, dass sie auserzählt war.

"Ich kenne keinen Mann, der weniger lebt als Sie, Casey."

"Ich will Ihnen einen guten Rat geben. Die Wahrheit mag verlockend schmecken, aber sobald Sie die Suppe ausgelöffelt haben, sind Sie ein toter Mann. Mehr als ich es je sein könnte."

Das JoJo flog direkt auf mein Gesicht zu. Ich fing es mit meiner Hand ab um es zu betrachten. Tadellos zusammengesetzt. Als ich wieder aufblickte, war Casey verschwunden. Ich wusste nicht, wie viel Wahrheit in der Geschichte steckte, aber sie entfachte eine Frage umso deutlicher. Was hatte Bruto dazu bewegt, Justin Case in das Schattengeflecht der Cadaverinis einzubinden?

Man hatte James Lowery aus einer der wenigen Hochsicherheitszellen geholt, die das Präsidium zu bieten hatte. Innerhalb der letzten Stunde hatte ich drei Becher Kaffee

hinunter gestürzt, weil ich die Hoffnung hatte, dass das Koffein mir das letzte Quäntchen Aufmerksamkeit bescherte. Mir brannten die Augen und der Kammerton A pfiff in meinen Ohren; ich war eindeutig erschöpft. Auf meinem Schoß lag ein Notebook, auf dem ich mir die Videoaufzeichnung von Daryan und Lowery ansah. Seit etwa zehn Minuten quälte ich die Rückspultaste, weil ich etwas entdeckt hatte, das mich gehörig irritierte.

"Rede, verdammt! Oder ich werde die Sätze aus dir rausprügeln", brüllte Daryan. Er hatte es nicht bei Stufe zwei belassen, sondern die Geduld mit Lowery verloren. Immerhin war ich nicht mehr der Einzige, der an diesem Verhör gescheitert war, denn Daryan hatte sich dazu hinreißen lassen, Lowery sprichwörtlich an die Gurgel zu gehen. Das war strikt untersagt, aber das kümmerte mich keineswegs. Viel mehr ließ ich die Szene immer wieder auf mich wirken, weil mich der Ausdruck auf Lowerys Gesicht nahezu sprachlos machte. Glückseligkeit. Lowery betrachtete Daryan, als hätte er nie etwas Schöneres gesehen...

"Rede, verdammt! Oder ich werde die Sätze aus dir rausprügeln!" Daryan würgte ihn - und Lowery lächelte.

"Ich hoffe ernsthaft, dass Sie das nicht wiederholen wollen", tönte es müde von der Tür. Ich sah hinüber zu Dr. Haines, die besagtem Verhör beigewohnt hatte. Dank mir hatte sich ihr Feierabend in Luft aufgelöst und sie sah mich dementsprechend verbiestert an. Durchaus verständlich, aber es gab schließlich Prioritäten. Ich heftete meinen Blick von dem Video-Lowery zum echten hinter dem Spiegelglas. Genau wie heute Nachmittag saß er regungslos am Tisch und wartete darauf, dass etwas passierte. Oder er war letztendlich eingeschlafen; er saß weit vornüber gebeugt, dass ich sein Gesicht kaum erkennen konnte. Ich klappte das Notebook zu und stand auf.

"Ich entschuldige mich für die Unannehmlichkeiten", sagte ich halbherzig, weil es mir nicht wirklich leid tat. "Ich bin bereit, wenn Sie es sind, ja?"

Ich sah zu, wie Dr. Haines ihre Unterlagen aus der Tasche holte und sich mit ein paar schnellen Handgriffen das Notebook so einrichtete, dass die Kamerabilder vom Vernehmungszimmer auf ihrem Display übertragen wurden. Sie erteilte mir den Startschuss, indem sie mir zunickte. Diesmal musste ich mich innerlich nicht wappnen. Die Anspannung von heute Nachmittag war wie verflogen. Jetzt war ich für Lowery bereit.

Er zuckte kurz zusammen, als ich die Tür aufgerissen hatte. War er für einen Moment unaufmerksam gewesen oder hatte Daryan ihm doch mehr zugesetzt, als er uns weismachen wollte? Ich nahm begrüßungslos Platz, um dann ein oder zwei Minuten darauf zu warten, dass Lowery mich ansah. Er sah mich nicht an, viel mehr knetete er seine Finger – an seiner Stelle wäre ich vor Nervosität lieber umgefallen, ja?

"Wann haben Sie oder Ihr Bruder das erste Mal Kontakt zueinander aufgenommen?", fing ich dann ohne Umschweife an. Wieder mal antwortete er mir nicht, aber damit hatte ich gerechnet.

"Mr. Lowery, Sie wissen, wer ich bin und warum Sie hier sitzen?" Ganz langsam, beinahe so langsam, dass man es kaum vernehmen konnte, nickte er. Immerhin. Das war eine Antwort, auch wenn ich solche bevorzugte, die Konsonanten und Vokale enthielten.

"Wenn Sie nicht aussagen, werde ich Sie auf mehrfachen Mord, versuchten Mordes, Erpressung und Irreführung der Staatsanwaltschaft und Verstoß gegen das Überwachungsgesetz anklagen. Das reicht für mehr als eine Todesstrafe. In dem Fall kann ich Sie nur beglückwünschen. So viel hatte bei mir noch keiner."

Er schüttelte den Kopf. Es glich einem manischen Zucken. Was zum Teufel war mit

dem Kerl los? Im Moment interessierte mich das mehr, als ihn dafür zu verachten, was er getan hatte.

"... .. K-K-Kann n-nicht."

"Was können Sie nicht?"

Er sah auf und sein Blick traf mich bis ins innerste Mark. Ich konnte mich nicht dagegen wehren. So wie er mich ansah, mit diesen geröteten, verwässerten Augen, erkannte ich, dass Lowery am Ende war. Und was ich noch viel schlimmer fand: er machte in diesem Moment den Eindruck eines verprügelten Kindes auf mich. Das war nicht gut. Ich durfte mich nicht hereinlegen lassen.

"R-Reden. ist G-G-Ge..."

"... Gesund für die Nerven?"

"G-Gefährlich."

Sollte das der Kerl sein, nach dem ich und Fräulein Skye gefahndet hatten? Ich wusste nicht, ob ich überrascht oder besser gesagt, enttäuscht sein sollte.

"Reden Sie. Andernfalls werde ich gehen und dann wird nur noch der Richter für Sie sprechen."

Wieder zuckte er, indem er dieses wahnwitzige Kopfschütteln andeutete. Seitdem sein Blick auf mir ruhte, hatte er nicht wieder weggesehen. Hatte er überhaupt einmal geblinzelt? Irgendetwas stimmte hier nicht und das hatte nichts damit zu tun, dass mein genialer, strippenziehender Mehrfachmörder sich als stotterndes Häufchen Elend entpuppte. Ich fragte mich, was ich jetzt tun sollte. Wenn ich wieder rausspatzierte, ohne auch nur eine nennenswerte Aussage von Lowery zu bekommen, würde ich mir das nicht verzeihen.

"Ich frage Sie das nur einmal: Haben Sie mit den Morden an Enzo Cadaverini und Louis Hiller zu tun? Haben Sie Vivian Alvarado vergiftet und das Gleiche bei Oberstaatsanwältin Freyer versucht? Waren Sie derjenige, der Matt Caruso Schokoladenbonbons gegeben hat?"

Lowery war in sich zusammengesunken und ich wartete eine gefühlte Ewigkeit darauf, dass er etwas sagte oder zumindest wieder den Kopf schüttelte.

"Wie Sie wollen, Mr. Lowery. Dann sehen wir uns vor dem Haftrichter, ja?", sagte ich mit meinem Zahnpastalächeln auf den Lippen und erhob mich. Etwas zog an meinem Jackett. Ich hatte vorgehabt, den Raum unverzüglich zu verlassen, aber konnte es nicht. Nicht, weil mich Lowery an meinem Ärmel festhielt, sondern weil er für einen Moment über den Stoff gestrichen hatte. Sicher, der Stoff war kostbar, aber das war der denkbar unpassendste Moment für Modeinteressen.

"Mr. Lowery, würden Sie bitte auf der Stelle meine Hand loslassen!" Ich hatte versucht sie ihm zu entziehen, aber er hielt sie fest und strich mit seinem Daumen über meinen Handrücken.

"S-Sie...", flüsterte er. Der Sicherheitsbeamte, der bisher unauffällig in der hintersten Ecke gewartet hatte, war näher getreten. Ich entzog Lowery ruckartig meine Hand.

"Bringen Sie ihn bitte zurück in seine Zelle", wies ich den Beamten an und wandte mich im gleichen Atemzug ab, mit dem dringenden Bedürfnis, meine Hand und mein geliebtes Jackett zu desinfizieren.

"... tötet mich." Ich hielt inne.

"Was haben Sie gesagt?"

"S-Sie würde m-m-mich... töten."

Ich gab dem Sicherheitsbeamten ein Zeichen, dass er von Lowery ablassen sollte. Ich nahm dennoch nicht wieder vor ihm Platz.

"Wer würde Sie töten?"

"Viola."

Das war doch... einfach kaum zu fassen. Schon zum zweiten Mal rauschte mir heute das Blut in den Adern.

"Möchten Sie damit andeuten, dass Sie von Viola Cadaverini erpresst werden?"

Er nickte. Ich wusste nicht, ob er die Wahrheit sprach oder versuchte sich mit einer Falschaussage aus der Affäre zu ziehen, aber das konnte ich nur herausfinden, indem ich nachhakte. Ich musste geschickt vorgehen, sonst hatte ich verloren.

"Ich möchte meine erste Frage wiederholen. Seit wann bestand Kontakt zu Ihrem Bruder?"

"N-Nicht lange. Vielleicht zwei W-Wochen."

"Hatten Sie zuvor Kenntnisse über seine Existenz?"

Er schüttelte den Kopf.

"Louis Hiller kam also zu Ihnen, ja? Warum?"

"W-Weiß nicht. Vielleicht N-Neugier."

Ich merkte, wie die Ungeduld in mir wuchs. Ich musste mich zur Ruhe ermahnen.

"Er kam zu Ihnen, weil er etwas herausgefunden hatte. Nämlich, dass er einen Zwillingenbruder hat und Sie beide von niemand Geringerem als Enzo Cadaverini abstammen. Ist das richtig?"

"Ja. S-Sagte, dass... er Erbe antreten m-muss."

Interessant.

"Mr. Lowery. Ich möchte, dass Sie mir alles erzählen. Die ganze Geschichte. Was ist passiert, seitdem Louis Hiller vor Ihrer Tür aufgekreuzt ist?"

"K-Kann n-nicht..."

"Sie müssen, sonst sind Sie derjenige, der hinter Gittern wandert." Ich wusste immer noch nicht, ob ich Lowery Glauben schenken wollte, der vorgab vor Viola und ihrer Familie Angst zu haben oder der Tatsache, dass er mir nach wie vor verdächtig erschien. Äußerst verdächtig.

"G-Gut. Ich erzähle."

Ich zog mir einen Stuhl heran und ließ mich abseits des Tisches nieder.

"Louis erzählte m-mir von den C-C-Cadaverinis. Dass w-wir zu ihnen gehören. S-Sollte m-mitkommen, hat er gesagt. Er hatte ein Treffen m-mit Daddy arrangiert. M-Mitten in der Nacht. Eine Frau tauchte auf mit einem fremden M-Mann. S-Sie redeten von Verrat und erschossen Daddy."

Ich ließ das kurz auf mich wirken.

"Beschreiben Sie mir bitte den Mann, der mit der Frau gekommen war."

"Groß. Dünn und blass. K-Konnte gut JoJo spielen."

Natürlich. Justin Case.

"Wer von den beiden hat Enzo Cadaverini erschossen?"

"Viola."

"Was hat sie getragen?"

"Ganz schwarz. N-Nur die Handschuhe n-nicht."

Ich merkte, dass meine Frage ungeschickt war. Lowery stopfte augenblicklich das Loch in der Aussage, das erklärte, weshalb ihre Fingerabdrücke nicht auf der Waffe zu finden waren. Aber wenn er mich gerade anlog und selbst der Mörder von Enzo war, hätte er mir das früher oder später selbst erzählt. Dann wusste er ohnehin, dass besagte Waffe keinerlei Fingerabdrücke aufwies.

"Ihr Bruder hatte Schmauchspuren an Händen und Kleidung, die von der Waffe stammen, mit der Ihr Vater getötet wurde."

Er zuckte zusammen. Hatte ich ihn endlich erwischt?

"Mr. Lowery?"

"... Schrecklich."

"Was ist schrecklich?"

"Louis rannte auf Viola zu. W-Wollte ihr die W-Waffe entreißen. Der M-Mann zückte ein M-Messer und stach zu. Ein Schuss löste s-sich."

Ich ließ mir das durch den Kopf gehen. So wie Lowery es erzählte, schien es auf den ersten Blick der Wahrheit zu entsprechen. Weder Casey noch Viola hatten für die Tatnacht ein Alibi. Es war Justin Case zuzutrauen, dass er Viola in solch einem Moment bis zum Äußersten verteidigte. Ihr gegenüber war er vom Scheitel bis zur Sohle loyal eingestellt. Auf der anderen Seite war er nicht der Typ, dem direkte körperliche Auseinandersetzungen lagen. Bruto selbst hatte er hinterhältig aus einem Wagen heraus erschossen.

"Wieso haben die beiden Sie am Leben gelassen?"

"K-Konnte fliehen."

"Und seitdem verstecken Sie sich?"

"W-War n-nicht einfach. W-Wurde von der Polizei aufgegriffen."

"Gibt es vielleicht noch etwas, das Sie mir erzählen wollen?" Lowery hatte den Argwohn in meiner Stimme bemerkt, aber ich hatte ihn auch gar nicht verbergen wollen. Er sah mich irritiert an.

"Wo waren Sie am 2. Oktober?"

"I-Ich..."

Wieder wähnte ich mich im Glauben, ihn erwischt zu haben, doch das konnte auch ein Trugschluss sein.

"K-Könnte ich ein Glas W-Wasser haben?"

"Später. Wo waren Sie am 2. Oktober?"

"W-Weiß nicht. N-Nirgendwo."

Jetzt hatte ich ihn.

"Sie waren in Fresno um die Mordwaffe abzuschicken." Er senkte den Kopf. "Können Sie mir das vielleicht erklären, Mr. Lowery?"

"W-Wollte S-Sie n-nicht abschicken. M-Musste es", sagte er nach einer ganzen Weile des Schweigens.

"Warum?"

"Justin Case hatte m-mich gefunden. S-Sagte, w-wenn ich n-nicht die W-Waffe abschieße, w-wird er m-mich bestrafen."

Justin Case? Hm...

Lowery hatte kurz zu mir aufgeblinzelt, um den Blick gleich wieder nach unten zu richten. Ich lehnte mich in meinem Stuhl zurück und ließ zu, dass all die Gedankenfetzen und Puzzlestücke, die seit Tagen in meinem Kopf kreuz- und querschossen, direkten Zugang in meine Kombinationsareale fanden.

Sobald Staatsanwalt Gavin bei Ihnen eintrifft, übermitteln Sie ihm bitte dieses kleine Zugeständnis meinerseits. Wenn Sie die Waffe berühren, sind Sie tot.

Klavier,

wenn du das liest, bin ich vermutlich schon tot. Bitte erfülle mir meinen letzten Wunsch und höre niemals auf Musik zu machen. Deine Klänge werden mich im Himmel erreichen.

Dein größter Fan,

Louis

"Louis Hiller war ein Freak... in jeder Hinsicht... "

"Ich verstehe Ihren Unmut, aber Ihr Großvater starb bei einem Schusswechsel, den er – zahlreichen Zeugen nach – sogar provoziert hatte. Aber was hat das mit Louis Hiller zu tun?"

"Er tauchte keine drei Tage später bei uns auf... Darf es ein Stück Kuchen sein?... "

"Sie wollen einen Haftbefehl gegen Viola einleiten? Kommen Sie, wo bleibt denn da der Spaß?"

"Jimmy is'n prima Kerl. Würde nie 'n krummes Ding dreh'n."

"Sie haben Pralinen mit Cyanid an dieses arme, junge Ding geschickt und obendrein das Gleiche bei Oberstaatsanwältin Freyer versucht. Nur blieb diese verschont, weil sie unwissend die Pralinen ihrem Gärtner gegeben hat. Ihr schmutziger Mordplan hat den Falschen getroffen, Mr. Gavin."

"Ihr Motorrad fällt auf, Mr. Gavin. Es ist... lila."

"Wo waren Sie am 2. Oktober?"

"Der war so von der Rolle, dass er nich' mehr wusste, wo vorn und hinten is' hier im Laden."

"Shakespeare hätte Beifall geklatscht."

Und Schluss. Genau in jenem Moment, als ich die Augen wieder aufschlug, wusste ich, wer hinter all den Verbrechen steckte. Ich wusste, warum Enzo Cadaverini und sein Sohn den Tod gefunden hatten, warum Vivian Alvarado ermordet wurde und weshalb Diane beinahe das gleiche Schicksal geteilt hätte. All das war schrecklich, dennoch kam ich nicht umhin zu lächeln.

"Vielen Dank, Mr. Lowery. Sie dürfen in meiner Show als Gast auftreten."

"W-Was?"

"Sie werden als Zeuge in der Verhandlung aussagen."

Am nächsten Morgen saß ich in meinem Büro mit einer Akustik in der Hand. Ich war in Kompositionslaune. Nebenbei hatte ich ein Headset auf den Ohren, um dem Ansturm lästiger Medienanfragen entgegen zu wirken. Seitdem Madison gekündigt hatte und mein Handy im Minutentakt klingelte, wusste ich ihre Arbeit mit einem Mal sehr deutlich zu schätzen.

"Zum letzten Mal. Ich habe kein Interesse an einer Parfümlinie mit dem Titel A murderer's fragrance. Sie verschwenden meine Zeit." Ich kickte das enthusiastische Fräulein aus der Leitung. Wenn ich nicht schon reich gewesen wäre, dann spätestens jetzt. Nicht nur, dass ich mich vor Interviewanfragen wegen der Mordanschuldigung nicht mehr retten konnte. Es war unglaublich, was die Unterhaltungsindustrie aus der Geschichte herausschlagen wollte. Den Gipfel des schlechten Geschmacks erreichte eine Computerspielfirma. Vor einer halben Stunde wurde mir vorgeschlagen, ein

Jump&Run-Spiel mit mir als Protagonisten zu entwickeln, bei dem es darum gehen sollte, in jedem Level unbemerkt so viele Menschen wie möglich zu vergiften. Schon wieder blinkte das Display meines Handys mit einer Nummer auf, die ich nicht kannte. Was war es diesmal - der 300. übereifrige Drehbuchautor? Gerade, als ich darüber nachdachte, mein Handy für heute abzustellen und einfach meine Telefonnummer zu wechseln, flog meine Bürotür auf und knallte im nächsten Moment ohrenbetäubend ins Schloss.

"Fräulein Skye...", murmelte ich überrascht und nahm das Headset von den Ohren.

"Sind Sie jetzt völlig durchgedreht, Gavin?"

Mit energischen Schritten fegte sie auf meinen Schreibtisch zu. Ein Schmunzeln konnte ich mir an dieser Stelle nicht verkneifen. Ihr Auftritt war.... gigantisch, ja?

"Womit habe ich mir diesmal Ihren - sicher gerechten - Zorn zugezogen?"

Sie knallte einen Briefumschlag vor mir ab, den ich sehr gut kannte.

"Gibt es ein Problem mit dem Haftbefehl?", fragte ich.

"Allerdings! Sie verlangen nicht allen Ernstes von mir, dass ich Viola Cadaverini verhafte?!"

"Wenn Sie es nicht tun, dann jemand anderes. Haben Sie sich das Videoband mit Lowerys Aussage angesehen?"

Sie knallte die Handflächen auf die Tischplatte und lehnte sich weit nach vorn.

"Ja. Lowery zieht sich aus der Affäre, das ist alles! Und warum klagen Sie dann nicht auch gleich Justin Case an, wenn Sie so sehr auf Lowerys Gestottere stehen?!"

Ich stellte die Akustik beiseite. Fräulein Skyes Empörung konnte ich sehr gut verstehen und es gefiel mir, eine Partnerin zu haben, die nach Gewissenhaftigkeit strebte. Nur gab es Zusammenhänge, die ich ihr jetzt nicht erklären konnte. Sie würde sie noch früh genug erfahren.

"... Mein liebes Fräulein Skye. Viola Cadaverini braucht einen Anwalt, meinen Sie nicht auch?"